

Kursübersicht

Förderpädagogik 2019-2021

	Dozent	Stunden	ECTS	Punkte
Zusatzausbildung				
Tätigkeit der Förderpädagogin		15	1	20
Tätigkeit der Förderpädagogin in Ostbelgien (muss noch erstellt werden)	M. Dahmen, J. Souren	15	1	20
Einführung ICF		15	1	20
ICF als Grundlage für förderpädagogisches Handeln und Denken	C. Piller, M. Born	15	1	20
Förderdiagnostik und Förderplanung		30	2	40
Förderdiagnostik nach ICF - Theorie und Handwerk	C. Piller, M. Born	30	2	40
Lern- und Aneignungsniveaus		30	2	40
Lern- und Aneignungsniveaus Doppelmodul	C. Piller, M. Born	30	2	40
Schulisches Standortgespräch		30	2	40
Schulisches Standortgespräch	C. Piller, M. Born	30	2	40
Entwicklungslogische Didaktik		30	2	40
Entwicklungslogische Didaktik	C. Piller, M. Born	30	2	40
Kooperation unter Fachleuten		15	1	20
Kooperation unter Fachleuten	C. Piller, M. Born	15	1	20
Fachdidaktik Sprache		15	1	20
Fachdidaktik Sprache (muss noch angepasst werden)	M. Dahmen, J. Souren	15	1	20
Fachdidaktik Mathematik		15	1	20
Fachdidaktik Mathematik (muss noch angepasst werden)	M. Dahmen, J. Souren	15	1	20
Herausforderndes Verhalten		15	1	20
Herausforderndes Verhalten	C. Piller, M. Born	15	1	20
Motivationale Systeme und Emotionsregulierung		15	1	20
Motivationale Systeme und Emotionsregulierung	C. Piller, M. Born	15	1	20
		225	15	300

Name der Schule	Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	Kursnr. 828
Zusatzausbildung	Förderpädagogik 2019-2021	
Bildungsbereich	Zusatzausbildung	
Modul	Tätigkeit der Förderpädagogin	
Teilmodul	Tätigkeit der Förderpädagogin in Ostbelgien (muss noch erstellt werden)	
ECTS	1	Stunden 15
Dozent	M. Dahmen, J. Souren	

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Die Teilnehmenden lernen die verschiedenen Arbeitsfelder der Förderpädagogen in Förder- und Regelschulen Ostbelgiens kennen.

Kompetenzen

/

Inhalte

/

Lehrmethoden

/

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

/

Name der Schule Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft
Zusatzausbildung Förderpädagogik 2019-2021
Bildungsbereich Zusatzausbildung
Modul Einführung ICF
Teilmodul ICF als Grundlage für förderpädagogisches Handeln und Denken
ECTS 1 **Stunden** 15
Dozent C. Piller, M. Born

Kursnr. 815

Vorkenntnisse

Die Teilnehmenden kennen die Struktur und Begrifflichkeit der ICF.

Zielsetzung

Die Teilnehmenden können Aktivitäten des Kindes von den Interpretationen der Fachkräfte zuverlässig unterscheiden. Zur Beschreibung aller Komponenten der ICF verwenden sie die entsprechenden Fachbegriffe.

Kompetenzen

Die Teilnehmenden können Aktivitäten des Kindes von den Interpretationen der Fachkräfte zuverlässig unterscheiden. Zur Beschreibung aller Komponenten der ICF verwenden sie die entsprechenden Fachbegriffe.

Inhalte

- Entstehung, Sinn und Zweck ICF
- ICF in der förderdiagnostischen Arbeit (ICF nicht nur als Instrument, sondern auch als eine Haltung dem Kind gegenüber)
- Aktivitäten der Kinder als Grundlage aller pädagogischen Arbeit
- Konsequentes Trennen von Beobachtungen und Interpretationen

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Intervisionsgruppe

Material

/

Evaluation

Vom Treffen in der Intervisionsgruppe wird ein Protokoll erstellt und im Gruppenordner abgelegt.

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

- Buholzer, A. (2006). Förderdiagnostisches Sehen, Denken und Handeln. Donauwörth: Auer.
- Camargo, O.K. & Siomone, L. (2013). Die ICF-CY in der Praxis. Bern: Huber.
- Dornes, M. (2000). Die emotionale Welt des Kindes: Frankfurt am Main: Fischer.
- Goswami, U. (2001). So denken Kinder – Einführung in die Psychologie der kognitiven Entwicklung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kohlberg, L. (1996). Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jantzen, W. (Hrsg.) (2001). Jeder Mensch kann Lernen – Perspektiven einer kulturhistorischen (Behinderten-) Pädagogik. Berlin: Luchterhand.
- Lichtenberg, J.D., Lachmann, F. M. & Fosshage, J. L. (2000). Das Selbst und die motivationalen Systeme. Frankfurt am Main: Brandes und Aspel.
- Schuntermann, M. F. (2018, vierte Aufl.). Einführung in die ICF. Grundkurs – Übungen – offene Fragen. Landsberg am Lech: ecomed Medizin.

Vorkenntnisse

Die Teilnehmenden können eine Förderplanung nach ICF lesen und für einen eigenen Schüler selber erstellen.

Zielsetzung

Die Teilnehmenden können eine Förderplanung nach ICF lesen und für einen eigenen Schüler selber erstellen.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen die umfassende Bedeutung des Begriffs „Förderdiagnostik“.
- Sie können dieses Verständnis von der Status- und Entwicklungsdiagnostik abgrenzen sowie in der Begrifflichkeit und mit der Struktur der ICF verbinden.
- Sie kennen das Prinzip des förderdiagnostischen Zirkels und können am eigenen Arbeitsplatz entsprechend arbeiten.
- Die Teilnehmenden können eine Förderplanung nach ICF erstellen.

Inhalte

- Erarbeitung des förderdiagnostischen Zirkels anhand der Begrifflichkeit und der Systematik der ICF
- Training des Weges von der Beobachtung zur Interpretation und Hypothesen zur Förderplanung
- Kenntnis über einige Instrumente zur prozesshaften Diagnostik in Bezug auf körperfunktionale (mentale) Voraussetzungen

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Interventionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

Der erste SSNW beinhaltet die Darstellung aller Schritte des Förderplanzyklus:

- Beobachtungsjournal zu einem Kind / Jugendlichen
- Heilpädagogische Erfassung der relevanten Daten und Bearbeitung nach der Massgabe der ICF
- Erstellen einer Förderplanung nach ICF

Arbeitsaufwand

15 h Kontaktstudium

Referenzen

- Egert, D. (2000). Von den Stärken ausgehen – individuelle Entwicklungspläne. Dortmund: Borgmann.
- Häussler, A., Fritsche, J. & Tuckermann, A. (2016). Informelle Förderdiagnostik: Ansätze für eine Förderung entdecken. Dortmund: Borgmann Media.
- Kasten, H. (2011, 3. Aufl.). 0 – 3 Jahre – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Berlin: Cornelsen.
- Kasten, H. (2009, 2. Aufl.) 4 – 6 Jahre – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Berlin: Cornelsen.
- Kuhl, J. & Euker, N. (2016). Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern mit intellektueller Beeinträchtigung. Bern: hogrefe.
- Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2008, 6. Aufl.). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim und Basel: Beltz.
- Largo, R. (2010). Babyjahre – Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. München: Piper.

Name der Schule Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Kursnr. 817

Zusatzausbildung Förderpädagogik 2019-2021

Bildungsbereich Zusatzausbildung

Modul Lern- und Aneignungsniveaus

Teilmodul Lern- und Aneignungsniveaus Doppelmodul

ECTS 2 **Stunden** 30

Dozent C. Piller, M. Born

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Die Teilnehmenden können aus Beobachtungen von Schülerinnen und Schüler sowie Erkenntnissen aus der Förderplanung das Lern- und Aneignungsniveau bestimmen.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen wichtige Entwicklungstheorien und prüfen Übertragungsmöglichkeiten auf die Sonderpädagogik.
- Sie bestimmen aufgrund von Beobachtungen, selber entwickelten Instrumenten und Erkenntnissen aus der Förderplanung das Lern- und Aneignungsniveau der Schülerinnen und Schüler.

Inhalte

- Die Teilnehmenden kennen bzw. repetieren die Grundlagen der Entwicklungstheorien von Piaget und der materialistischen Heilpädagogik (Leontjew, Galparin, Wygotsky).
- Sie lernen weitere Entwicklungskonzepte kennen (Motivationstheorie, Bindungstheorie, Moralentwicklung) und diskutieren mögliche Zusammenhänge zwischen den vorgestellten Theorien.
- Sie prüfen ihren eigenen Unterricht im Spiegel dieser Inhalte.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Intervisionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

30 h Kontaktstudium

Referenzen

- Aebli, H. (1981). Denken: Das Ordnen des Tuns (Bd. 1). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bigger, A., Bühler, A., Suter, S. & Wettstein, W. (2010). Tun-Handeln-Denken: Handlungsbezogenes Lernen am Beispiel elementarer Werktaetigkeiten. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.
- Bühler, A. & Dietrich, A. (2017). Impulse für inklusive Unterricht. Didaktisches Modell für die Reflexion, Planung und Gestaltung von inklusivem Unterricht mit speziellem Fokus auf Menschen mit geistiger Behinderung. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik. E-book (beook).
- Ginsburg, H. & Opper, S. (2004). Piagets Theorie der geistigen Entwicklung. Stuttgart: Klett. - Piaget, (2003). Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Pitsch, H.-J. (2005, 2. Aufl.). Zur Theorie und Didaktik des Handelns Geistigbehinderter. Oberhausen: Athena.

Vorkenntnisse

Die Teilnehmenden gewinnen Fertigkeiten im Gesprächsführen und können ein Schulisches Standortgespräch effizient und erfolgreich führen.

Zielsetzung

Die Teilnehmenden gewinnen Fertigkeiten im Gesprächsführen und können ein Schulisches Standortgespräch effizient und erfolgreich durchführen.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen ein Modell zur Gesprächsführung und können dessen Teile auf ihre Berufswirklichkeit übersetzen und gewinnbringend einsetzen.
- Sie lernen verschiedene Techniken zur Gesprächsführung kennen.
- Sie können ein Gespräch führen, kritisch reflektieren und ihre Gesprächsführungskompetenzen weiterentwickeln.

Inhalte

- Dreiphasenmodell von Culley
- Gesprächs- und Fragetechniken aus der Kommunikations- und Beratungstheorie
- Das SSG als Form der interdisziplinären Zusammenarbeit unter Mitwirkung von Erziehungsverantwortlichen und Schülerinnen und Schülern
- Planen, Durchführen und kritische Reflektion eines Gesprächs bzw. eines Schulischen Standortgesprächs

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Interventionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

Der zweite SSNW beinhaltet:

- Das Vorbereiten und Einladen zu einem Schulischen Standortgespräch
- Das Durchführen eines Schulischen Standortgesprächs (inkl. Videomitschnitt)

Arbeitsaufwand

15 h Kontaktstudium

3

Referenzen

- Bachmair, S., Faber, J., Henning, C., Kolb R. & Willig Wolfgang (1989). Beraten will gelernt sein. Weinheim und Basel: Beltz.
- Binder, T. (2019). Ich-Entwicklung für effektives Beraten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Brunner, A. (2013). Die Kunst des Fragens. München: Hanser.
- Culley, S. (2002). Beratung als Prozess – Lehrbuch kommunikativer Fertigkeiten. Weinheim und Basel: Beltz.
- Kindl-Beifuss, C. (2013). Fragen können wie Küsse schmecken: systemische Fragetechniken für Anfänger und Fortgeschrittene. Heidelberg: Carl Auer.

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Ausgehend von der Heilpädagogischen Erfassung (Diagnostik) und der daraus abgeleiteten Förderplanung wird in diesem Modul der entsprechende Unterricht entwickelt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Klassen sowohl in der Regel- als auch in der Förderschule normalerweise sehr heterogen sind und dadurch der „gemeinsame Gegenstand“ (=Unterrichtsinhalt) nicht direkt aus dem Rahmenplan übernommen werden kann, sondern auf die Bedürfnisse aller Schüler und Schülerinnen angepasst werden muss.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden können zu schulischen Inhalten allgemeine Sachstrukturanalysen erstellen und im Hinblick auf ihre Schülerschaft in einem zweiten Schritt elementarisieren.
- Sie können zu verschiedenen schulischen Inhalten Lernstrukturgitter erstellen.

Inhalte

- Allgemeine Einführung des (didaktischen) Kreuzmodells als übergreifende Orientierung.
- Die Teilnehmenden erstellen zu aktuellen Inhalten aus dem Rahmenplan oder aus dem Schulalltag verschiedene Sachstrukturanalysen.
- Sie elementarisieren diese Inhalte.
- Sie erstellen Lernstrukturgitter spezifisch für die einzelnen Schüler, für die Klasse oder für ein Thema.
- Sie prüfen die Übertragbarkeit des Modells „Der Vielfalt Raum und Struktur geben“ auf ihre Schulsituation.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Intervisionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

Der dritte Selbststudiumsnachweis beinhaltet:

- Sachstrukturanalyse für ein aktuelles Unterrichtsthema
- Elementarisierung
- verschiedene Lernstrukturgitter
- Planung einer Unterrichtseinheit
- Durchführung dieser Unterrichtseinheit (inkl. Videoaufzeichnung)
- kritische Reflektion der Unterrichtseinheit

Arbeitsaufwand

15 h Kontaktstudium

Referenzen

- Achermann, E. (2012). Der Vielfalt Raum und Struktur geben. Bern: Schulverlag plus.
- Bühler, A., Bigger, A., Suter, B. & Wettstein, S. (2010). Tun – Handeln – Denken: Handlungsbezogenes Lernen am Beispiel elementarer Werk Tätigkeiten. Zürich: Heilpädagogische Hochschule.
- Bühler, A. & Dietrich, A. (2017). Impulse für inklusive Unterricht. Didaktisches Modell für die Reflexion, Planung und Gestaltung von inklusivem Unterricht mit speziellem Fokus auf Menschen mit geistiger Behinderung. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik. E-book (beook).
- Fischer, E. (2008). Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Terfloth, K. & Bauerfeld, S. (2012). Schüler mit einer geistigen Behinderung unterrichten. München und Basel:

Reinhardt.

Name der Schule Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Kursnr. 818

Zusatzausbildung Förderpädagogik 2019-2021

Bildungsbereich Zusatzausbildung

Modul Kooperation unter Fachleuten

Teilmodul Kooperation unter Fachleuten

ECTS 1 **Stunden** 15

Dozent C. Piller, M. Born

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen oder über die Berufsgrenzen hinweg ist heute Bestandteil der meisten Dienstaufträge. Die Teilnehmenden setzen sich kritisch mit dem Begriff der Kooperation auseinander, lernen verschiedene Formen der Zusammenarbeit kennen und erarbeiten sich die Grundlagen für das Erstellen einer Zusammenarbeitsvereinbarung.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen die verschiedenen Begriffe von und die Ergebnisse der Diskussion bzw. Forschung um den Themenbereich Kooperation.
- Sie können die Zusammenarbeit bzw. suboptimale Zusammenarbeit erkennen und Entwicklungsoptionen darlegen.

Inhalte

- Sie kennen Formen und Persönlichkeitstypen von Kooperation.
- Sie lernen verschiedene Instrumente zur Diagnose und Weiterentwicklung von Kooperation kennen.
- Sie unterscheiden Rollen, Funktionen -(diagramme).
- Sie erstellen eine Zusammenarbeitsvereinbarung.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Intervisionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

/

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Der Kurs bietet eine Einführung in theoretische Grundlagen des Lese- und Rechtschreiblernprozesses unter besonderer Berücksichtigung spezifischer Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern mit partiellen Lernschwierigkeiten bzw. spezifischen Lernmöglichkeiten.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen bewährte (evidenzorientierte) Modelle bezüglich der Entwicklung von Lese- und Rechtschreibkompetenzen unter erschwerten Bedingungen (einschließlich Lernbeobachtung/Diagnostik und Fördermöglichkeiten).
- Aufgrund von Beobachtungen und angepassten Testaufgaben schätzen sie den Stand der Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ein.
- Sie prüfen vorhandene Lehrmittel auf ihre Übertragbarkeit auf ihre Schülerschaft und entwickeln im Bedarfsfall eigene Aufgaben.

Inhalte

- Die Teilnehmenden kennen bewährte (evidenzorientierte) Modelle bezüglich der Entwicklung von Lese- und Rechtschreibkompetenzen unter erschwerten Bedingungen (einschließlich Lernbeobachtung/Diagnostik und Fördermöglichkeiten).
- Aufgrund von Beobachtungen und angepassten Testaufgaben schätzen sie den Stand der Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ein.
- Sie prüfen vorhandene Lehrmittel auf ihre Übertragbarkeit auf ihre Schülerschaft und entwickeln im Bedarfsfall eigene Aufgaben.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

- Küspert, P. (2005). Neue Strategien gegen Legasthenie - Lese- und Rechtschreib-Schwäche: Erkennen, Vorbeugen, Behandeln. Oberstebrink: Ratingen.
- Warnke, A. (2004). Ratgeber Lese-Rechtschreibstörungen: Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen: Hogrefe.
- Sprengler, D. (2014). Lese-Rechtschreib-Störungen: Ein Leben mit LRS - Wege und Chancen. Stuttgart: Schattauer.
- Mann, C. (2010). LRS - Legasthenie : Prävention und Therapie : Ein Handbuch. Weinheim: Beltz.
- Scheerer-Neumann, G. (2015). Lese-Rechtschreib-Schwäche und Legasthenie: Grundlagen, Diagnostik und Förderung. Stuttgart: Kohlhammer.

Name der Schule Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Kursnr. 823

Zusatzausbildung Förderpädagogik 2019-2021

Bildungsbereich Zusatzausbildung

Modul Fachdidaktik Mathematik

Teilmodul Fachdidaktik Mathematik (muss noch angepasst werden)

ECTS 1 **Stunden** 15

Dozent M. Dahmen, J. Souren

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Der Kurs bietet eine Einführung in theoretische Grundlagen mathematischen Lehrens und Lernens unter besonderer Berücksichtigung spezifischer Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern mit partiellen Lernschwierigkeiten bzw. spezifischen Lernmöglichkeiten.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen bewährte (evidenzorientierte) Modelle bezüglich der Entwicklung mathematischer Kompetenzen unter erschwerten Bedingungen (einschließlich Lernbeobachtung/Diagnostik und Fördermöglichkeiten).
- Aufgrund von Beobachtungen und angepassten Testaufgaben schätzen sie den Stand der Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ein.
- Sie prüfen vorhandene Lehrmittel auf ihre Übertragbarkeit auf ihre Schülerschaft und entwickeln im Bedarfsfall eigene Aufgaben.

Inhalte

- Die Teilnehmenden kennen bewährte (evidenzorientierte) Modelle bezüglich der Entwicklung mathematischer Kompetenzen unter erschwerten Bedingungen (einschließlich Lernbeobachtung/Diagnostik und Fördermöglichkeiten).
- Aufgrund von Beobachtungen und angepassten Testaufgaben schätzen sie den Stand der Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ein.
- Sie prüfen vorhandene Lehrmittel auf ihre Übertragbarkeit auf ihre Schülerschaft und entwickeln im Bedarfsfall eigene Aufgaben.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

- Schneider, K., Küspert, P. & Krajewski, K. (2013). Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen. Stuttgart: UTB.
- Fritz, A. & Ricken, G. (2009). Handbuch Rechenschwäche: Lernwege, Schwierigkeiten und Hilfen bei Dyskalkulie. Weinheim: Beltz.
- Kutzer, R. (1996). Mathematik entdecken und verstehen. Braunschweig: Diesterweg
- Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie (<http://www.bvl-legasthenie.de/>)

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Die Teilnehmenden erkennen herausfordernde Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern nicht ausschließlich als Ausdruck einer Beeinträchtigung oder Behinderung, sondern als Wechselwirkung zwischen den Körperfunktionen und Körperstrukturen der Schülerin / des Schülers einerseits und den Umweltfaktoren) andererseits.

Kompetenzen

- Die Teilnehmenden kennen verschiedene Wirkfaktoren und Modelle, welche bei Schülerinnen und Schülern zu auffälligem Verhalten führen können.
- Sie schätzen problematische Verhaltensweisen und Situationen im Schulalltag ein, entwickeln verschiedene Möglichkeiten der Intervention und begründen die schlussendliche Wahl.

Inhalte

- Definition und Analyse von anforderungsreichem Verhalten
- Arten und Formen aggressiven Verhaltens
- anforderungsreiches Verhalten aus Sicht verschiedener psychologischer Theorien
- Funktionale Verhaltensdiagnostik
- DAS SORCK-Modell und seine Verwendung in Bezug auf die Analyse von anforderungsreichem Verhalten
- Anteile der Lehrpersonen, welche das Auftreten von anforderungsreichem Verhalten bei den Schülerinnen und Schülern fördern.

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Interventionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

- Bründel, H. & Simon, E. (2003). Die Trainingsraummethode: Unterrichtsstörungen – klare Regeln, klare Konsequenzen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Carin, F. (2011). Fürsorglichkeit und Konfrontation: Psychoanalytisches Lehrbuch zur Arbeit mit sozial auffälligen Kindern und Jugendlichen. Giessen: Psychosozialverlag.
- Elbing, U. (2003). Nichts passiert aus heiterem Himmel ... es sei denn, man kennt das Wetter nicht. Transaktionsanalyse, Geistige Behinderung und sogenannte Verhaltensstörungen. Dortmund: modernes Lernen.
- Hardke, B. & Urban, R. (2013, 8. Aufl.). Schwierige Schüler – 49 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten. Hamburg: Persen.
- Hobmair, H. (Hrsg.) (2013). Psychologie. Köln: Bildungsverlag Eins.
- Kilb, R. & Weidner, J. (2013). Einführung in die konfrontative Pädagogik. Wien – Köln – Weimar: UTB.
- Liessen, C. & Luder, R. (2011). Stärkung der Regelschule im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Kilb, R. & Weidner, J. (2013). Einführung in die konfrontative Pädagogik. Wien – Köln – Weimar: UTB.
- Meyer, H. (2002, 2. Aufl.). Verhaltensorientierte Interventionen bei Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

- Mohr, L. (2009). Beobachtung nach dem S-O-R-C-K-Modell: Herausforderndes Verhalten beschreiben und aufarbeiten. Unveröffentlichte Kursunterlagen. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.
- Petermann, F. & Koglin, U. (2013). Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen: Hintergründe und Praxis. Heidelberg und Berlin: Springer.
- Seeholzer, M. (2011). Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen: Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld. Verlag LCH.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2014). Wenn Schüler mit geistiger Behinderung verhaltensauffällig sind. München – Basel: Ernst Reinhardt.

Vorkenntnisse

/

Zielsetzung

Die Teilnehmenden erkennen, dass jedes Handeln von Menschen mit der Erfüllung bzw. Nichterfüllung von Motiven (mit-) erklärt werden kann. Die Regulierung von dabei entstehenden Emotionen ist essentiell für den Umgang mit Frustrationen.

Kompetenzen

- (Anforderungsreiches) Verhalten von Menschen kann mit Blick auf die motivationalen Systeme erklärt werden.
- Bei der Beziehungsgestaltung mit den Schülerinnen und Schülern werden Implikationen aus der Motivationstheorie und der Emotionsregulierung mitberücksichtigt.

Inhalte

- Das Konzept der Motivationalen Systeme
- Konsequenzen auf die Beziehungsgestaltung
- Die besondere Situation von Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinderung
- Die Entstehung und Funktion von Emotionen
- Zusammenhänge zwischen emotionaler und sozialer Entwicklung
- Empathie und prosoziales Verhalten
- Differentielle Heilpädagogik: ein vorsichtiger Blick auf einige Behinderungsarten und Implikationen für den Unterricht

Lehrmethoden

- theoretische Inputs
- Plenums-, Gruppen, Partner- und Einzelarbeiten
- Praxissimulation
- Video- und Filmanalysen (auch der eigenen Arbeit)
- Fallbesprechungen
- Organisation und erstes Treffen in der Interventionsgruppe
- Literaturbearbeitung

Material

/

Evaluation

/

Arbeitsaufwand

15 Stunden Kontaktstudium

Referenzen

- Brazelton, T.B. & Greenspan, S.I. (2002, 2. Aufl.). Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Weinheim und Basel: Beltz.
- Dornes, M. (1993). Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt am Main: Fischer.
- Došen, A. (2010). Psychische Störungen, Verhaltensprobleme und intellektuelle Behinderung – Ein integrativer Ansatz für Kinder und Erwachsene. Bern: hogrefe.
- Lichtenberg, Lachmann & Fosshage (2000). Das Selbst und die motivationalen Systeme. Zu einer Theorie psychoanalytischer Technik. Frankfurt am Main: Brandes & Aspel.
- Sappok, T. & Zepperitz, S. (2016). Das Alter der Gefühle – Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung. Bern: hogrefe.
- Sarimski, K. (2019). Psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung. Göttingen: hogrefe.
- Stern, D. (2007, 9. erw. Aufl.). Die Lebenserfahrung des Säuglings. Stuttgart: Klett.

